

Kamener Zeitung

Volkshaus für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Postfach 10.
Kernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 74 (1. Blatt)

Mittwoch, den 28. März 1917

45. Jahrgang

Marmierende Nachrichten aus Mexiko.

Eine russische Schara-Stellung gestürzt. — Erfolgreicher Vorstoß im Görzischen. — Gärung in
Italien. — Batocki über Brot und Fleisch.

Eine deutsche Armee in Mexiko.

(TU) Wie der „Petit Parisien“ aus
Washington meldet, kommen täglich alarmie-
rende Nachrichten aus Mexiko. So sei jenseits
der mexikanischen Grenze eine Armee von
250 000 bis 300 000 Deutschen in
der Bildung begriffen oder bereits
aufgestellt. Der mexikanische General Obregon
soll in Mexiko gefangen genommen worden
sein. Man weiß nicht, ob die deutsche Ar-
mee mit Carranza, Villa oder Diaz zusam-
menarbeite. Sicher ist angeblich, daß der
deutsche Einfluß militärisch wie finanziell
Mexiko beherrscht.

Die Lage im Westen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

Wolffs Büro schreibt: In dem von den
Deutschen geräumten Gelände kommen Franzosen
und Engländer nur im langsamsten
Tempo vorwärts. Hinter ihnen wie vor ihnen
häufen sich die Schwierigkeiten. Gefährliche
und schwere Vagabunden bleiben hien und da
im Morast zu verfangen beginnen und nur
durch unerschöpfte Anstrengungen wieder flucht-
gemacht werden können. Die Truppen, die
nützlichsten Unternehmungen finden können, werfen sich
abends trotz Müde und Kälte erschöpft zum
Schlafe auf den morastigen Grund. Nach Ge-
fangenenangaben ist die Stimmung der Leute,
die hoffen, endlich aus dem Sclamm der
Sommerstellung herauszukommen, verzweifelt.

An der Front macht sich aber der deutsche
Widerstand immer stärker geltend. Dabei sind
diese Nachrichten jedoch nie zu fassen. Nach-
dem sie den Engländern bei Lognicourt und
Mistel verlustreichen Aufenthalt bereiten und
sie aus beiden Dörfern mehrmals wieder her-
ausgeworfen haben, geben sie nach. So haben
starke Kräfte nach ausgiebiger Artillerievorbereitung
mit Unterstützung einer Anzahl Panzer-
schützen sich zum Angriff entschlossen.
Südlich der Somme ist die Lage unverändert,
da die Franzosen seit dem deutschen Gegenstoß
bei Seracourt am 25. März sich nicht weiter
bewegten. Hier gemachte Gefangene, deren
Zahl sich auf 120 erhöhte, sagten aus, daß
die Angreifenden am 25. März erheblich weiter
gedrungen waren, als sie bis heute erreicht sind.

An der Front herrscht Tauwetter. Die
Eisdecke etwas auf, und infolge vielfacher
Vorstöße der Russen war die Kampfartigkeit
lebhafter als bisher, jedoch die Angriffe ge-
gen die am 8. März von den Verbündeten
erobernden Magharos-Stellung, wo nach mehr-
tägiger Artillerievorbereitung drei angrei-
fende russische Bataillone schwere Verluste er-
litten, scheiterten ebenso wie ein Sturm bei
Brzezan und Vorstöße nördlich Jleczoj-Tar-
nopol und westlich Aud. Dagegen gelang, wie
gemeldet, der deutsche Vorstoß an der Ert-
schara, der nicht unerhebliche Beute an Ge-
fangenen, Maschinengewehren und Minenwer-
fern einbrachte.

Der französische Bericht.

Antlicher Bericht vom Montag nachmittag:
Heute Sonne und Döse erneuerten die deut-
schen in der Nacht mehrere Male Angriffe auf
die Front Ertich-Benach. Alle Versuche
wurden durch Feuer aufgehalten, oder durch
Gegenschüsse abgewiesen, wobei den Feinden
erhebliche Verluste zugefügt wurden. Wir be-
haupten getreulich die eroberte Stellung voll-
ständig. Südlich der Döse wurde der Vormarsch
trotz der Weichheit des Geländes und des
schlechten Wetters fortgesetzt. Wir haben Pa-
rouillen über Jleczoj-Tarnopol südlich des unteren
Gouy-Waldes hinaus. Nördlich von Kleins-
lages Munitionslager östlich von Godat. An
der übrigen Front war die Nacht ruhig. In
den Gouy-Wäldern: Geister sind fünf deutsche Flug-
zeuge von französischen Fliegern abgeschossen
worden. Selbstverletzte Orloff schon ab, was
die Zahl seiner Siege auf 8 erhöht. In der
Nacht zum 26. März war ein französisches
Geschwader 1000 Flugzeugen auf die
Wälder von Diebelschen und das Becken von
Brien, sowie auf die Bahnhöfe Conslans und

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 27. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge regnerischen Wetters blieb an der
ganzen Front die Kampfartigkeit gering. An den
von Bapaume nach Nordosten führenden
Straßen kam es zu Gefechten in der Vorposten-
linie Noreuil-Lagnicourt, ebenso bei
Egancourt, nördlich von Peronne.
Netsel, am Colonne-Wald, ist nach mehr-
mals vergeblichem Vorstoß vom Feinde besetzt
worden. In den Wäldern zwischen Döse und
Gouy-le-Chateau trafen stärkere franzö-
sische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem
Gegner Verluste beibrachten, und dann vor drohen-
der Umfassung Raum gaben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef
Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei
Jluzt brachten in den letzten Tagen 30
Gefangene ein; gleich viele Russen mit einem Ma-
schinengewehr wurden gefangen bei Smorgon aus
den feindlichen Gräben geholt. Südlich von
Paranowitschi gelang ein gut angelegter und
kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem
Westufer der Schischara gelegenen russischen Stel-
lungen zwischen Tarowo und Labusz wur-
den gestürmt, über 300 Russen gefangen ge-
nommen, vier Maschinengewehre und
sieben Minenwerfer erbeutet. Westlich
von Lud, nördlich der Bahn Jleczoj-
und Brzezan griffen nach heftigen Feuer-
wechseln russische Bataillone an; sie sind verlustreich
abgewiesen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Trötsch-Tales ver-
stärkte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden
Angriff; gegen den Magharos-Kamm vor-
dringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalobersten
von Madenau.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Montmedy. — Der Bericht vom Abend: Ab-
endlich der Somme keine wesentlichen Ereignisse.
Zwischen Döse und Somme zerstreute unsere
Artillerie feindliche Truppenansammlungen.
Zwischen Bonay und Jlecillers südlich der Döse
machte ein wichtiger Vorstoß. Am unteren
Wald von Gouy besetzten unsere Truppen trotz
des Geländeschwierigkeiten und heftigen Wider-
standes des Feindes Jleczoj-Tarnopol und Jlecillers.
Nördlich von Sotissons machten wir in der Ge-
gend von Bregny gleichfalls Fortschritte. Von
der übrigen Front ist nichts zu melden. —
Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht
zum 26. März drang eine belgische Abteilung
bei Steenstraete in die deutschen Gräben und
legte, nachdem sie dem Feinde Verluste zufügte
und keine Beute erbeutete, mit mehreren Ge-
fangenen in die belgischen Linien zurück. Heute
lebhafteste Artilleriekämpfe bei Dignuiden und
Steenstraete.

Der englische Bericht.

(W) Antlicher Heeresbericht vom 26. März:
In der Frühe griffen wir das Dorf Lagnicourt,
nördlich der Straße Bapaume-Cambrai,
an, besetzten es und brachten 30 Gefangene
und ein Maschinengewehr zurück. Der Feind
machte am Nachmittag erfolglose Gegen-
angriffe von Osten und Nordwesten. Ein drit-
ter Angriff wurde von unserer Artillerie auf-
gefangen und konnte infolgedessen nicht zur
Entwicklung gelangen. Nachts wurde ein Bom-
benangriff auf unsere nördlich Beau-
meubles-Cambrai abgewiesen. Feindliche Ab-
teilungen, die sich unter Linien in der Gegend

Mazedonischer Front

Nordwestlich von Monastir haben die
Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke
Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl; westlich
von Trnawa hat der Feind in einem schmalen
Grabenfeld Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister

Endersdorf.

Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 27. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Von den Fronten sind bisher keine be-
sonderen Ereignisse gemeldet.

Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 27. März.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalobersten
von Madenau.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef
Südlich des Gouy-Waldes griff der
Feind gegen die Magharos-Stellungen
mit starker Artillerieunterstützung an; er wurde
teils durch Feuer, teils im Nahkampf geschlagen.
Südlich des Sult-Tales erlitt unser Ge-
schützfeuer einen russischen Angriffsvorstoß.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef
Leopold von Bayern.

Südlich von Brzezan, bei Dösejow und
westlich von Lud ließ der Feind ohne Erfolg
gegen unsere Linien vor; er erlitt starke Verluste.
Im Raum von Paranowitschi wurde er
durch Überfall aus seinen Stellungen westlich der
Schischara geworfen, wobei er neben schwerer blin-
diger Einbuße über dreihundert Mann an Gefan-
genen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen drangen Abteilungen un-
seres Infanterie-Regiments Nr. 100 mit kräftiger
Artillerieunterstützung südlich von Viglia in die
feindlichen Stellungen ein, nahmen neun Offiziere
und 305 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschin-
gewehr und einen Minenwerfer und behaupteten
sich gegen mehrere Gegenangriffe. Auf dem
Bledner-Bach wurden die Italiener aus dem
Finanzwachhaus vertrieben, das Gebäude flog in
die Luft, nachdem es von unserer Patronenflut durch-
drungen und verbrannt worden war.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Albanien unverändert.

von Kanquiffart und östlich von Mpern zu
nähern sagten, wurden durch Maschinengewehr-
feuer zerstreut.

Französische Würdigung des deutschen Rückzuges.

(TU) Die vom Kaiser an Hindenburg gerich-
teten anerkennenden Worte veranlassen den Nach-
richtler Boussier zu der Bemerkung, daß Hindenburg
und Ludendorff in der Tat wegen der geschickten
und rechtzeitigen Frontveränderung das Lob ihres
obersten Kriegsherrn verdient hätten. Allerdings
hätten beide, sagt Derob in der „Victoire“ hinzu,
nicht so leichtes Spiel gehabt, wenn die eng-
lischen und französischen Heerführer vor einer
Wache den richtigen Wagemut gezeigt hätten. Viel-
leicht wären dann die deutschen Bewegungen
empfindlich gestört worden. Heute, nachdem die
Deutschen ungehindert ihre vorbereitete Stellung be-
zogen haben, sei Vorsicht seitens der Entente am
Platz.

Der Augenblick für ein Friedens- angebot?

(o) Ein kopenhagener Blatt schreibt:
Selbst in englischen Zeitungen erkennt man, daß
der deutsche Rückzug an der Westfront plan-
mäßig vorgenommen wurde und Deutschland
eine gute Stellung verläßt hat. Offenbar ist
dadurch die große Offensive auf einige Zeit
verhoben, da für die Heere die sie trennende
Wägenzone nicht zum Aufmarsch geeignet ist.

Wenn die Truppenbewegungen auf beiden Sei-
ten in die neuen Stellungen etwas zur Ruhe
gelangt sind, so ist ein Augenblick ge-
kommen, der für Deutschland außer-
ordentlich günstig sein würde, seine
Friedensbedingungen vorzulegen.
Es war unserer Ansicht nach ein Fehler,
sagt das kopenhagener Blatt, daß Deutschland
in der Antwort an Wilson seine Frie-
densbedingungen nicht positiv for-
muliert hat. Falls sie, wie Deutschland
sagt, allen Parteien einen ehrenvollen Frie-
den geben, warum läßt sich dann
Deutschland davon abhalten, sie
vorzulegen? Sonstige Worte, Deutschland
habe seine Friedensbedingungen nicht vorgelegt,
sei ein Zeugnis dessen, daß man an gewissen
Stellen nur auf diesen Anlaß wartet. Von
den Ministerpräsidenten, die im Dezember vom
Frieden nichts wissen wollten, sind zwei ge-
gangen, Trepow und Briand, und die eng-
lische Presse erörtert bereits den Sturm gegen
Lord George und seine etwaigen Folgen. Kai-
ser Wilhelm erklärte in seiner Proklamation an
das Heer nach dem Scheitern des Friedensan-
gebotes, daß er den Krieg fortsetzen wolle,
die Verantwortung dafür aber den Feinden
aufzulegen. Diese Verantwortung könnte Deutsch-
land jedoch erst mit Recht ablegen, wenn es
seine Bedingungen vorlegt, von denen
es erklärte, daß sie seiner Ansicht nach sämt-
liche Parteien zufriedenstellten. Das Blatt
empfiehlt nicht ein nochmaliges Friedensan-
gebot, das natürlich ganz ausgeschlossen ist,
sondern nur die Bekanntgabe der Friedens-
bedingungen von Seiten Deutschlands. Wir
meinen aber, in der Friedensfrage sei es jetzt
an der Entente, die Initiative zu
ergreifen. Deutschland hat darin seine
Schuldigkeit getan und kann, wenn es die Ge-
gner nicht anders wollen, auf die Herbeiführung
eines gerechten Friedens durch sein gutes
Schwert vertrauen.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Antlicher Bericht vom 26. März. West-
front: In der Gegend des Weilers Postah
versuchten die Deutschen, nachdem sie vier
Gasmasken vorgeschoben hatten, einen Angriff;
sie wurden aber durch Feuer zurückgeschlagen.
In der Gegend von Epahabitschina, östlich
von Paranowitschi, machten ungefähr zwei
deutsche Kompanien in Schneehemden einen
Angriff auf unsere Gräben, wurden aber durch
unser Artilleriefeuer zerstreut. Nordwestlich
von Smorgon schoß unsere Artillerie ein deut-
sches Luftschiff ab, das in die feindlichen Linien
niederfiel. — Rumänische Front: Gousser-
kaufasfront: In der Richtung auf Ham-
tyn besetzten unsere Truppen das Dorf Ma-
ladat. Die Türken hielten sich auf den
Höhen bei Marzag. Auf der übrigen Front
beiderseitiges Feuer.

Der bulgarische Bericht.

Antlicher Bericht vom 26. März: Mazedo-
nische Front: Auf der ganzen Front
schwache Artilleriekämpfe. Nachmittags be-
schloß der Feind im Gernabogen die Höhe 1050
mit starker Artilleriebeschießung. Im Wardar-Tal
und in der Gegend von Drama lebhafteste Flug-
zeugtätigkeit. — Rumänische Front: Ruhe.

Französischer Orient-Bericht.

Bericht der Orientarmee vom 26. März.
Westlich des Döran-Sees wurde durch englische
Truppen eine Straße durchgeföhrt, die Gefangene
einbrachte. In der Gegend von Monastir wurde
der Feind, nachdem er am 24. März die Räumung
eines unteren Gräben durch Schützen brennen-
der Märsche erzwang, durch unseren Gegen-
angriff verjagt.

Friedenskundgebungen in Petersburg.

(bb) „Politiken“ wird gemeldet: Aus Pe-
tersburg einlaufende Telegramme besagen, daß
in den letzten Tagen auf den Straßen
Petersburgs große Friedenskund-
gebungen erfolgten, an denen sich große
Scharen von Soldaten beteiligten.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

n, gebt Euer
den Feind.

haft.

Deutsche Frauen und Mädchen!

Anna, 28. März. (Königsborn, A.-G. für Bergbau, Salinen- und Soolbäderbetrieb.) Die gestrige Hauptversammlung, in der 18 Aktionäre ein Kapital von 3 524 000 Mark vertraten, genehmigte den Abschluß für 1916, er teilte der Verwaltung Entlassung und festsetzte vom 1. April ab zahlbare Dividenden auf 15% fest. Zwei ausstehende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neben



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld
hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Willst Du in der sicheren Heimat
weniger Vaterlandsliebe gefunden

Alles für das Vaterland!

(Fundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Portland, 27. März. In der Stadtkommissionen wurde u. a. beschlossen, 50 Pfg. Kriegsschneide oder Münz in Höhe bis zu 20.000 Mk. auszugeben. Der Haushalt für den Kammereinsatz für 1911 wurde nach einer ausführlichen Debatte des Bürgermeisters antragsgemäß genehmigt.

Schwerte, 26. März. (Ungetreuer Postkasseler.) Daß doch manche junge Leute, die in der heutigen Zeit anten Verdienst finden, de

Erste, 27. März. Eine Diebesbande hatte gegenwärtig die Hefen gegen unethische Be- den Handmit Diebstahl wurde der Hefen die frisch gebackenen Schmeisen am Keller gestohlen, beim Kettenhund Paul dem zu Bürenburg wurde ebenfalls der Keller befehigt und Kartoffeln und andere Lebensmittel gestohlen, und beim Gutsparter Schul zu Weckler wurden zwei Gendarme die Be- nächstiger Besucher. Beim Waldarbeiter Wil- Schneider, wo die Stigebun nach Luchänge eines Festlers in die Wohnung eindringen

Geneslager, 28. März. Einen tragischen Tod fand ein hier im Lager befindlicher Soldat, ein junger unverheirateter Mann, durch das annehmen aus Unvorsichtigkeit den Starkstromleitung genähert hatte. Der Tod des Bedauernswerten war auf der Stelle eintreten.

** Paderborn, 28. März. Die Straßammer beurteilte einen Landwirt aus Ettershausen wegen Wuchers mit getrocknete Pilsaunen zu 3000 Mark Geldstrafe.

und einen Händler, der die Buchpreise anlegte, zu 80 Mark Geldstrafe.
! **Schiffsdorf, 28. März.** Der Arzt Dr. Greiner aus Bittgen stand vor der Strafkammer unter der Anklage, die Seereserveverwaltung durch falsche Angaben über sein Alter um rund 2000 Mark geschädigt zu haben. Nach seiner Einziehung zum Heere erhielt er die Gebühren eines Sanitätsarztes, während ihm nur diejenigen eines Ober- bezw. Assistenzarztes zustanden. In seiner Rechtfertigung machte der Angeklagte geltend, daß zur fraglichen Zeit über die Höhe und Zahlung der Gehälter große Unklarheit geherrscht habe. Während das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt hatte, nahm die Strafkammer ein strafbares Verschulden des Angeklagten an und setzte gegen ihn 1000 Mark Geldstrafe fest.

Köln, 22. März. Der erste Beigeordnete der Stadt Köln, Bürgermeister Adenauer, der sich um die Lebensmittelversorgung der Stadt große Verdienste erworben hat, erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß sein Kraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß. Herr Adenauer erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, desgleichen der Kraftwagenlenker, der ebenfalls schwer verletzt worden war. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Köln, 22. März. Die Wölfe eines Hauptmanns von Adenau hat der hiesige Schütze Johann Kirz eine Zeitlang mit Erfolg gesiegt. Er steckte sich in eine Jolleruniform und begab sich, mit Hirschfänger und Revolver ausgestattet, zur holländischen Grenze, wo er sich umgehende Frauen abfing und ihnen die Waren abnahm. Als Gehilfe diente ihm sein Sohn. Mit den „beschlagnahmten“ Waren betrieben beide einen schwunghaften Handel, dessen Ursprung aber endlich aufgedeckt wurde. Der unternehmende Schütze wurde vor der Kölner Strafkammer zu zwei Jahren und sein Sohn zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Aber die Väter hatte er doch auf seiner Seite.

Köln, 28. März. Wegen schwerer Verbrechen verurteilte die Kölner Strafkammer eine Frau Karl Müller zu 15 Monaten Gefängnis. Die sehr gewandt auftretende Person hatte es verstanden, unter allerlei Vorwänden zahlreiche Leute zu betrüben. Im ganzen erschwindelte sie über 10000 Mark. Die Geschädigten sind meistens kleine Leute. Die Angeklagte behauptete, eine Verwandte von Goethe zu sein. Sie sei auf dem Hochwald geboren, wo ihre Eltern eine idyllische Mühle gehabt hätten. Als Kind sei sie von Major Buff, einem Verwandten von Charlotte Buff, an Kindesstatt angenommen und erzogen worden. Ihre verstorbene Tante, Fräulein Wilhelmine Buff, die von Goethes Charlotte Buff abstammte, habe sie zur Unverfälschten eingefügt. Die Ansprüche ihrer Kinder hätten aber das Vermögen aufgezehrt, wodurch sie in eine bedrängte Lage geraten sei.

Köln, 28. März. Ein Kurpfuscher, der den Tod eines jungen Mädchens auf dem Gewissen hat, stand in der Person des Delinquenten Heinrich Schmitz als Angeklagter vor der Kölner Strafkammer. Er ist Handwerker in einer kleinen Fabrik und läßt seit längerer Zeit das Gewerbe als Heilgehilfe nebenbei aus. Sein Ruf als Heilbinder ist weit verbreitet, so daß der Mann täglich von 10—15 Personen besucht wurde. Es wurde ihm zur Last gelegt, ein junges Mädchen von 22 Jahren, das an einem Herzfehler litt, falsch behandelt und dadurch seinen Tod verursacht zu haben. Die Sachverständigen erklärten, daß die Kranke bei richtiger Behandlung hätte gerettet werden können. Der Angeklagte habe das Uebel nicht erkannt, den Hauptwert auf Alimungsbeschwerden und Lungenentzündung gelegt und demzufolge ein ganz verkehrtes Mittel angewandt. Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten für einen kurpfuscherischen Schlimmeren Sorte und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Vonn, 28. März. (Der Milliardenhinterziehungsprozess.) Wie wir kürzlich meldeten,



Der Hunger vor Englands Türe.

hatte der Spreitfabrikant Ernst Böttcher aus Eitorf bei Vonn dem Zollfiskus einige Millionen Zoll hinterzogen und war dafür seinerzeit verurteilt worden. Der Zollfiskus hatte nun eine Nachzahlung von vier Millionen Mark Zoll gefordert und am 15. August 1914 auf das gesamte Vermögen Böttchers Arrest erwirkt. Am 16. August 1914 machte Böttcher vor einem Vonnener Notar einen Auseinandersetzungsakt, demzufolge er seiner Ehefrau Vermögensanteile in Höhe von über 400 000 Mark abtrat. Die Strafkammer in Vonn, die sich jetzt mit diesem „Auseinandersetzungsakt“ zu beschäftigen hatte, hielt für erwiesen, daß Böttcher die erwähnten Vermögensanteile deshalb seiner Frau übertragen habe, um sie der Befriedigung des Zollfiskus zu hinterziehen, und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Bei der Ueberfahrt von Bardubitz nach Perleuthaus klappte auf der hochgehenden Elbe ein mit 7 Personen (5 Soldaten, einem Lehrer und einem Gutsbesitzer) besetzter Kahn um. Alle 7 Personen ertranken. Lediglich dem Stahlführer gelang es, das Ufer zu erreichen.
— **Folgeschwere Erdgasexplosion.** In der siebenbürgischen Stadt Torda führte das Ausströmen von Erdgas zu einer Explosion, wobei dreißigste Häuser eingestürzt sind. Weshalb sind 11 Tote, 10 Schwere- und mehrere Leichtverletzte zu verzeichnen.
— **Zug um Zug.** In einer kleinen Provinzstadt wurde ein Wohltätigkeitsbazar abgehalten. Der Krösus der Stadt ging von Stand zu Stand, von seinem Bedienten begleitet, der die eingetauchten Gegenstände trug. „Ach, lieber Herr Direktor“, wurde er ganz plötzlich von einer besonders hübschen jungen Dame angerufen. „Kaufen Sie uns doch etwas ab, Tante und mir.“ Die beiden Edärgen und Hosenbecher und Tintenschreiber und — „Gern“, antwortete der Krösus, „geden Sie mir nur etwas von jedem. Aber verkaufen Sie hier nicht auch Kasse?“ „Ja, gewiß“, antwortete die junge Dame, „für 10 Mark das Stück.“ „Dann bitte ich um ein paar Stück, aber volles Maß, wohlverstanden.“ „Tante!“ rief da das junge Mädchen, „komm hierher. Zwei Kasse für Herrn Direktor.“ Einen Augenblick stand der Provinzkrösus verblüfft da, aber nur einen Augenblick. Dann wandte er sich an seinen Bedienten: „Alber!“, sagte er trocken, „nimm die Ware mit nach Hause!“

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die größte Partei im deutschen Reichstag, die Hoffnung unserer Feinde, erklärt am 1. August 1914: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich“, und schmeißt die Jubel des deutschen Volkes dankbar für diese Tat. Denkt daran und laßt das Vaterland nicht im Stich, da es euer bedarf, und

Zeichnet die Kriegsanleihe.

Aus aller Welt.

Graf v. Posadowsky-Wehner.

Die von mehreren Blättern gebrachte Mitteilung, daß Staatsminister Graf v. Posadowsky-Wehner, der im August 1915 das Landratsamt in Elbing übernommen hatte, um dem Stelleninhaber den Eintritt in den Seeresdienst zu ermöglichen, gebeten habe, ihn am 1. April von der Verwaltung des Landratsamtes zu entbinden, ist nach Wolffs Informationen zutreffend. Wie wir hören, hat der Kaiser dem verdienten Staatsmann, der in vorbildlicher Pflichterfüllung, ohne auch nur einen Tag Erholungsurlaub zu nehmen, das von ihm freiwillig übernommene Amt mit größter Hingabe, in einem allseitigsten Handbuche die besten seiner Tatkraften für Kriegshilfe verliehen.

— **Schweres Bootunglück auf der Elbe.** Bei der Ueberfahrt von Bardubitz nach Perleuthaus klappte auf der hochgehenden Elbe ein mit 7 Personen (5 Soldaten, einem Lehrer und einem Gutsbesitzer) besetzter Kahn um. Alle 7 Personen ertranken. Lediglich dem Stahlführer gelang es, das Ufer zu erreichen.

— **Folgeschwere Erdgasexplosion.** In der siebenbürgischen Stadt Torda führte das Ausströmen von Erdgas zu einer Explosion, wobei dreißigste Häuser eingestürzt sind. Weshalb sind 11 Tote, 10 Schwere- und mehrere Leichtverletzte zu verzeichnen.

— **Zug um Zug.** In einer kleinen Provinzstadt wurde ein Wohltätigkeitsbazar abgehalten. Der Krösus der Stadt ging von Stand zu Stand, von seinem Bedienten begleitet, der die eingetauchten Gegenstände trug. „Ach, lieber Herr Direktor“, wurde er ganz plötzlich von einer besonders hübschen jungen Dame angerufen. „Kaufen Sie uns doch etwas ab, Tante und mir.“ Die beiden Edärgen und Hosenbecher und Tintenschreiber und — „Gern“, antwortete der Krösus, „geden Sie mir nur etwas von jedem. Aber verkaufen Sie hier nicht auch Kasse?“ „Ja, gewiß“, antwortete die junge Dame, „für 10 Mark das Stück.“ „Dann bitte ich um ein paar Stück, aber volles Maß, wohlverstanden.“ „Tante!“ rief da das junge Mädchen, „komm hierher. Zwei Kasse für Herrn Direktor.“ Einen Augenblick stand der Provinzkrösus verblüfft da, aber nur einen Augenblick. Dann wandte er sich an seinen Bedienten: „Alber!“, sagte er trocken, „nimm die Ware mit nach Hause!“



Nachruf.

Am 25. September 1915 fiel auf dem Felde der Ehre infolge Kopfschusses unser Mitglied

Karl Prahl

Musk. in der 11. Komp. Inf.-Regt. 53.

Wir werden unsern treuen Turngenossen ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Turnverein zu Kamen.



Geflügelzucht-Berein

Es ist wieder eine größere Menge Futter (Gerste und anderes Körnerfutter) angekommen. Da die Stadtverwaltung uns dieses Futter nur überweist, wenn auch in der Eier-Sammelstelle bei Herrn Bleicher genügend Eier abgeliefert werden, so werden die Mitglieder nochmals dringend aufgefordert, doch in ihrem eigenen Interesse jeder wenigstens einige Eier der Sammelstelle zuzuführen.

Der Vorstand.

Die Kaninchenzucht
Zucht, Pflege und Beurteilung der verschiedenen Kaninchenrassen.
Gerne Behandlung der Krankheiten und der Fell- und Fleischverwertung.
Preis 1.— M.
vorrätig in der Buchhlg. der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

Zu verkaufen
Ein Zucht-Bullen, 14 Mon. alt, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Kauf-Gesuche
Gebrauchter Herd oder Wajshofen zu kaufen gesucht. Schultze, 4a.

Habe Weißbrot
(Dinkelbrot) auf Lager.
Ludger Schroellkamp, Holz- und Baumaterialien-Handlung, Kamen. 780

Zu vermieten
2 Wohnungen mit Keller und Stall zu verm. Kämmerstr. 32.

Abgehoffene Wohnung
1. Etg., 5 Räume, evtl. noch 2-3 Mansarden, Speisek., Baderaum, Balkon, 55 Auten Gartenland, gut gelegen, kann mit übernommen werden, zum 1. April. evtl. zum 1. Juli oder früher zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ehöne Mansarden-Wohnung.
Abgehoffene Etage, 4 Zimmer, zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Zeit.

Zeichnungen auf die

6. Kriegsanleihe

nimmt bis zum 16. April ds. Jrs., mittags 1 Uhr, entgegen.

Kamen, den 16. März 1917.

Städtische Sparkasse.

Sterbefällen
Bei vorkommenden
empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von
Trauerbriefen,
Trauer-Andenken,
Trauer-Dankkarten,
Beileidskarten
in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billiger Berechnung u. denkbar kürzester Lieferfrist.
Abfassung des Textes bereitwilligst.
Kamener Zeitung
G. m. b. H.
Kamen, Weststraße 10.
Tel. Nr. 1. Tel. Nr. 1.

UHREN
Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert.
J. Kupperschlag,
Kamen, Weststraße 76, 216
Schiebfarren
zu haben bei
Friedrich Beckmann,
Nordstraße.
Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.
100 Zigaretten, Klein, 1.8 Pf., M. 1.29
100 " " " 3 " 2.29
100 " " " 4 " 2.59
100 " " " 6 " 3.29
100 " " " 10 " 4.50
Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren
prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Mille.
Zigarrenfabrik
Goldenes Haus, G. m. b. H.
Borlin, Friedrichstr. 33.
Fernsprech-Zentrum 7437.

Zu verkaufen
Ein Zucht-Bullen, 14 Mon. alt, zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Abgehoffene Wohnung
1. Etg., 5 Räume, evtl. noch 2-3 Mansarden, Speisek., Baderaum, Balkon, 55 Auten Gartenland, gut gelegen, kann mit übernommen werden, zum 1. April. evtl. zum 1. Juli oder früher zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Wohnung
zu vermieten.
Näheres Weststr. 56.
Stellen-Angebote
Anstreicher-Gehülfe
sofort gesucht.
Fritz Feldmann,
Methler bei Kamen.

Mädchen
zur Aushilfe für einige Wochen gesucht.
Von wem, zu erfragen in der Geschäftsst.
Hilfsarbeiterin
für unsere Druckerei gesucht.
Zu melden im Druckereibauende Unnaerstraße 163.
Kamener Zeitung
G. m. b. H.

Ein Mädchen
findet man ebenso schnell durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung, wie solche auf dem gleichen Wege Stellung erhalten.
Kamener Zeitung
G. m. b. H.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 74 (2. Blatt)

Mittwoch, den 28. März 1917

45. Jahrgang

Großadmiral v. Köster zum U-Bootkrieg.

(66) In einem Artikel des Großadmirals v. Köster, den der Deutsche Flottenverein verbreitet, heißt es unter anderem:
„Über den U-Bootkrieg möchte ich mich nicht eingehend auslassen, denn darüber haben uns die Tagesblätter schon genug Aufklärung gebracht, auch brauche ich nicht näher darauf einzugehen, von welcher bedeutenden Einsparung der beschränkte U-Bootkrieg schon auf der Kriegsführung im Osten und Süden gewirkt ist, aber eines möchte ich nicht unterlassen zu sagen, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg neben äußerster Energie, Zeit erfordert, und daß nicht jedes Schiff, welches in das Sperrgebiet eintritt, auch versenkt werden kann. Ich möchte mich des Beispiels der Treibjagd bedienen, bei der auch nicht jede Kreatur, die vorkommt, zur Strecke gebracht wird, selbst wenn an der Treffsicherheit der Schützen Zweifel nicht zu erheben sind. Einige wenige Zehner möchte ich hier aber doch anführen. Archibald Hurd, einer der bekanntesten Marineoffiziere Englands, sagt im Januarheft der „Fortnightly Review“ in seiner freimütigen Sprache:
„Die im Laufe des Krieges gegebenen Zahlen über den U-Bootkrieg sind leider illusorisch, da sie sich nicht auf die Mengen, sondern auf die Preise gründen. Die Ausfuhr nach England hat sich seit dem Jahr 1913 um 29 Millionen Tonnen vermindert. Sie betrug damals 62 Millionen Tonnen, d. h. also ungefähr das Doppelte der heutigen. Was nun die Einfuhr betrifft, so haben wir zu unterscheiden diejenige durch neutrale und durch englische Schiffe. Die Einfuhr durch letztere ist zurückgegangen von 15 Millionen auf 6 Millionen Tonnen, also um ein Drittel, und durch letztere von 44 Millionen auf 27 Millionen, also auch um ein Drittel.“
Wenn wir nun berücksichtigen, daß durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg die neutrale Schifffahrt noch weiter um die Hälfte zurückgeht — ich glaube nicht, daß das zu hoch gegriffen ist — und daß wir monatlich 600 000 Tonnen versenken, so würde dies bei jedem Monat 400 000 Tonnen dazu rechnen, rund vier Millionen Tonnen Schiffsverlust ergeben. England würde dann zu zwei Fünfteln der Einfuhr gegen 1913 erhalten. Wir dürfen aber nicht unberücksichtigt lassen, daß die Bedürfnisse des Landes sich während des Krieges wesentlich gesteigert haben für das gewaltige Heer, welches England aufgestellt hat, namentlich an Lebensmitteln und Munition. Andererseits dürfen wir aber nicht außer acht lassen, daß England während der nächsten sechs Monate sich neuen Schiffraum schaffen wird, doch wird man dafür kaum mehr als eine halbe Million Tonnen im Laufe bringen können. Viel würde das an der vorher angegebenen Zahl aber nicht ändern, wenn man berücksichtigt, daß die Versenkungen reichlicher auszufallen scheinen, als angenommen war, wie dies aus dem Ergebnis für Februar hervorgeht. Aus dem muß das Getreide, welches früher aus Amerika kam, infolge der dortigen Missernte jetzt aus Australien herbeigeschafft werden und beansprucht infolge der bedeutenden längeren Reise ein wesentliches Mehr an Schiffraum. Ob England unter diesen Umständen noch lange weit durchhalten können, vermag ich nicht zu beurteilen, aber es scheint mir doch recht zweifelhaft zu sein.“
Wenn ich in Kiel nach meiner Arbeitsstafel gele oder von ihr zurückkomme, dann pflege ich einer großen Zahl von U-Bootleuten zu begegnen, alles weiterprobte, frisch und munter aussehende Männer, die seit dem 1. Februar noch mit frischem Blick in die Welt schauen. Am liebsten möchte ich jedem einzelnen die Hand drücken, um ihm zu sagen, welches Vertrauen wir in sie setzen und wie wir davon überzeugt sind, daß sie bei der Vorzüglichkeit der Ausbildung und der Umlauf und Kühnheit ihres Handelns trotz der unfaßbaren Anstrengungen, denen sie namentlich in diesem harten Winter unterworfen gewesen sind, in der Lage sein werden, England, unserem verhassten und grimmigen Feind, den Stolz ins Meer zu versenken, an dem es verbluten soll.“
Zum Schluß möchte ich noch auf einen anderen Artikel des vorher erwähnten Schriftstellers Hurd in dem „Daily Telegraph“ vom 5. Februar hinweisen, in dem er in klarer Weise auseinandersetzt, daß die amerikanische Flotte den Engländern, wenn selbst, wenn die Amerikaner sich einen Stützpunkt in Europa schaffen sollten, so würde dies keineswegs ein Zuwachs an Stärke, sondern eher an Schwäche sein, da sie soviel an Lebensmitteln, Munition, Kohlen usw. brauchen würden, daß die allgemeine Schiffraumnot dadurch nur vergrößert werden würde. Große Kriegsschiffe hätten die Engländer ja außerdem genug, die meisten ihnen nichts; gebraucht würden sie allein die kleinen Küstenfahrzeuge, wie Torpedos und U-Boote usw. Diese könne Amerika bei seiner lang ausgeübten Küste aber nicht entbehren. Zum Schluß sagte er: Auch den Umlauf dürfen wir

nicht vergessen, daß die Begriffe von Mannesacht bei den Vereinigten Staaten nicht die gleichen sind wie bei uns, und vor allem nicht wie in Deutschland.

Ein größeres Lob kann vom Feinde nicht gespendet werden, und wenn unsere Marine diese Anerkennung verdient, so hat sie es ihrem Schöpfer, dem Kaiser, zu danken, der ihr in fester, unablöslicher Fürsorge diesen Geist unserer Mannesacht eingeimpft hat. Wir müssen alle unsere Kräfte einsetzen, wir müssen an allen Fronten liegen, damit wir stark sind, um nach Beendigung des furchtbaren Ringens die uns bevorstehenden schwereren und gewaltigen Aufgaben erfüllen zu können!

Ämtliche Heeresberichte.

Der russische Bericht.

Ämtlicher Bericht vom 23. 3. Westfront: In der Umgegend von Mojeet, nordwestlich des Kiedens Posten, blieben die Deutschen griffige Gase ab, ohne uns Schaden zu verursachen. An der übrigen Front gegenwärtiges Feuer und Zusammenstoße von Aufklärern. — Kurland: Front: Wechselseitiges Feuer und Aufklärungsunternehmungen. — Kaukasusfront: In der Richtung auf Samikla waren unsere Truppen am 18. März die Türken aus ihren Stellungen bei dem Dorfe Haric und auf der Höhe Seval-Kerind. Am 19. März ließen unsere Truppen den Türken, die Stellungen bei dem Dorfe Mantage bezogen, einen Kampf. An der übrigen Front Gewehrfeuer und Aufklärerfeuern.

Der türkische Bericht.

Ämtlicher Bericht vom 25. März: In Persien ist die Lage unverändert. Die Russen blieben untätig. — Taurusfront: Auf dem linken Flügel Artilleriekämpfe. Ein feindlicher Infanterieangriff scheiterte in unserem Feuer. — Euphratfront: Der Feind wählte das rechte Ufer wieder, auf das er zuvor übergegangen war. — Sinaifront: Starke feindliche Kavallerie näherte sich unserem Posten, zog sich aber ohne Kampfberührung wieder zurück. — Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurden die Angriffe einiger feindlicher Erkundungspatrouillen abgewiesen. Auf dem rechten Flügel führten unsere Erkundungsabteilungen einen Angriff, befestigten die wichtigste Stellung eines vorgezogenen feindlichen Postens und erbeuteten einiges Material. — An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Französischer Orient-Bericht.

Französischer Bericht der Orientarmee vom 24. März: Der Tag war an der Front ruhig, außer in der Gegend von Monastir, wo die Artillerie ihre gewöhnliche Tätigkeit zeigte. Der feindliche ämtliche Bericht über die Kämpfe vom 20. und 21. März ist falsch. Wir hielten alle nördlich von Monastir eroberten wichtigen Stellungen.

Der italienische Bericht.

Ämtlicher Bericht vom 25. März: Am 24. März schränkte andauernd schlechtes Wetter tagsüber die Tätigkeit der Artillerie ein. An den Abhängen des Monte Sief (oberes Corbobo) wiesen wir eine feindliche Erkundungsabteilung ab. Am oberen Ende des Wiedend-Tales (Tübe) versuchte eine feindliche Abteilung, durch dichten Nebel begünstigt, unsere Stellung zu überfallen. Sie wurde sofort glatt abgewiesen. An der Julischen Front dauerte gestern die Artillerietätigkeit fort. Feindliche Geschosse fielen auf Gbrz, richteten Schaden an, töteten aber niemand. Auf dem Karst verjagten feindliche Abteilungen abends nach hartem Artilleriefeuer im Lucaria-Waldschütt einen Einbruch in unsere Linien. Sie wurden abgewiesen und mit empfindlichen Verlusten zurückgetrieben.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Folgen des U-Bootkrieges für Norwegen.

(TU) Die Folgen des ungehemmten U-Bootkrieges werden täglich enger für Norwegen. In der letzten Woche vom 17. bis 24. März sind 18 norwegische Schiffe versenkt worden, darunter 2 Segelschiffe. Diese Woche allein bedeutet einen Verlust von 29 070 Ton. Heute werden 5 Torpedierungen gemeldet. Der Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte beträgt 315 Dampfer mit insgesamt 493 808 Tonnen, im ganzen 395 Schiffe mit 561 165 Tonnen. 328 Männer und Frauen haben dabei das Leben verloren, 40 Seelen werden vermisst. Die deutsche Seesperrung im Eismeer bedeutet den vollständigen Ruin für das nördliche Norwegen.

Gefährliche Illusionen!

Über den deutschen Rückzug schreibt Henri Fabre im „Journal du Peuple“ vom 20. März: „Es wäre gefährlich, wenn wir

unser Kaltblütigkeit nicht bewahren würden. Gewiß können die bedeutenden Vorteile, die wir seit drei Tagen errungen haben, in uns nur Freude erwecken und uns Grund zur Hoffnung geben; aber wir dürfen unserer Phantasie nicht sofort die Zügel schloßen lassen und dürfen beachten, welche Erfolge nicht für endgültige Siege hatten. Ein Umstand fällt uns auf: Die Deutschen ziehen sich in guter Ordnung zurück. Die Berichte wissen in der Tat nichts über Gefangene oder über Gefühle, die man dem Feind abgenommen hat, zu melden. Diese Lage ist dazu geeignet, die Behauptungen der deutschen Presse zu bestätigen, daß es sich nur um einen strategischen Rückzug handle. Es wäre kindisch, die militärischen Fähigkeiten Hindenburgs zu leugnen. Er hat zu viele Beweise von „Schnelligkeit“, von Entschlußkraft und von strategischer Begabung geliefert, als daß wir auf den von uns errungenen Vorteilen ausruhen könnten. Ich bin in dieser Hinsicht ganz ruhig: unser Generalstab kennt den furchtbaren Gegner, den er vor sich hat, zur Genüge, um nicht eine Rückkehr des teutonischen Kolosses zu befürchten. Nach dieser Richtung hin sind sicherlich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Aber es wäre äußerst gefährlich, wenn wir allzu große Illusionen in uns aufkommen ließen. Eine Wendung des Glücks würde einen Keulenschlag für uns bedeuten. Zweifellos bietet ein Rückzug auf einer Front von solcher Ausdehnung für den Gegner die schwersten Gefahren. Über lassen wir uns nicht einfallen! Es wäre verfehlt, einen Triumphgesang anzustimmen! Es ist gefährlich, zu glauben, daß wir am Ende unserer Leiden stehen... (Der Schluß des Artikels von der Zensur gestrichen.)

„Englische Krisenstimmung“.

Giornale d'Italia meldet aus London: Obgleich eine belanglose Minorität von der Möglichkeit einer langen Kriegsdauer spricht, ist das englische Volk überzeugt, daß die Entscheidung über die Dardanellenaktion hat nicht nur zu einem Adelsbootum für Wraith, Churchill, Fisher und Kitchener geführt, sondern zur Beurteilung des ganzen politisch-militärischen Systems. Die liberale Parlamentspartei ist geschwächt und das Kabinett Lloyd Georges durch den Abfall der Iren schwer bedroht. Das Land ist infolge der beschränkten Einfuhr außerordentlich beunruhigt. Zum ersten Male spürt England seit einigen Wochen die Misse und Entbehrungen des Krieges an eigenen Leibe. Diese Volksstimmung läßt eine radikale politische Krise möglich erscheinen, die die bedeutendste seit 50 Jahren sein würde.

Der Schrei nach Brot.

(66) Die Reichsduma erließ einen Aufruf, worin es heißt: Die Hauptstadt beginnt zu hungern. Die Vorräte, die die provisorische Regierung genau übersehen und verteilt, reichen nur wenige Tage. Die Armee ist ebenfalls dem Hunger ausgesetzt. Mitbürger, Bauern! Eure heiligste Pflicht ist, die zu versorgen, die Euch von den Verhafteten befreien, damit sie nicht der Hunger wiederum in die Arme der Unterdrückten jagt.

Auerbauminister Schingaren hat im Einverständnis mit dem Kriegsminister Gutschkow sämtliche Hauptstationen der Moskauer-Nischni-Bahn, der Moskauer-Kural-Bahn und der Moskauer-Mingau-Bahn angewiesen, von allen für die Mittel- und Nordfront bestimmten Mehrlieferungen jeweils ein Drittel an die Zivilbehörden für die Zivilbevölkerung auszuliefern, und man spricht bereits davon, daß die Brotrationen für die Feldarmeen gelöst werden sollen. Ferner hat die Regierung an die Gouvernements Kommissare, die jetzt die bisherige Weisung erlassen, die dringende Weisung erlassen, die nördliche Bauernbevölkerung mit allen Mitteln zu versorgen, die bisher sorgsam verpackten Getreidebestände auf den Markt zu werfen, wobei den Bauern außerordentliche Preise bezahlt werden sollen. — Neben dem Getreidemangel besteht der Kohlenmangel fort. Laut dem Dienstbericht des Handelsministers an den sich jetzt täglich versammelnden Ministerrat feiern noch immer aus Kohlenmangel 62 vom Hundert aller Petersburger und 43 vom Hundert aller Moskauer Fabriken. Daß der russischen Armee sich eine ganz gewaltige Märschleistung hat, der die neue Regierung nicht Herr werden kann, beweisen alle dem Bericht-erfasser zugegangenen Meldungen.

Der wunde Punkt der neuen Regierung.

(66) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: In einer Unterredung, die der Korrespondent der „Bijlevia Wiedomosti“ mit dem Oberbürger-

meister von Moskau hatte, sagte dieser, daß in Moskau und in der Umgebung weder Weizen noch Roggenmehl vorhanden sei. An dem Zustand sei der gewissenlose Getreidekauf von Bevollmächtigten des Finanzministeriums und die mangelhafte Ausführung des in Petersburg entworfenen Verteilungsplanes schuld. Auch herrsche in allen Städten Kohlenmangel. Viele Schulen seien geschlossen worden. Fleisch sei noch genug vorhanden, aber es fehle an Transportmitteln. Auch von außerordentlichem Getreidemangel könne nicht mehr gesprochen werden, nur fehle es an jeglicher Organisation. Die Ausfuhr russischen Getreides sei eingestellt worden. Eine der Hauptursachen der schlechten Versorgung der Städte liege darin, daß es den Bauern unmöglich sei, für Geld die von ihnen benötigten Waren zu kaufen. Um die Produktion zu heben und die Abfuhr seitens der Bauern zu sichern, müsse man die Versorgung der Bauern mit allem, was sie benötigten, durch mäßige Preise organisieren; nur dann könne die Versorgung der russischen Städte durchgeführt werden. Die neue Regierung müsse in erster Linie die Lebensmittelfrage lösen und eine bessere Organisation für die Städte und die Landbevölkerung schaffen. Wenn das Volk sehe, daß auch die revolutionäre Regierung kein Brot schaffen könne, werde man in Rußland ganz traurige Dinge erleben.

Verschärfte Bewachung der Kaiserin.

(66) Infolge der Flucht des Zaren sind alle Maßnahmen getroffen worden, um ein Entweichen der Zarin zu verhindern. Der Kommandant von Petersburg hat die Militärposten vor dem Alexander-Palast, der der Kaiserin als Wohnung angewiesen worden ist, bedeutend verstärken lassen. Alle Ausgänge des Palastes werden auf das schärfste bewacht.

Einziehung des Privateigentums des Zaren.

(66) Aus London wird gemeldet: In englischen Finanzkreisen hält man es für nicht ausgeschlossen, daß die neue russische Regierung das ganze immobile Privateigentum des Zaren, sowie seine Ländereien, Felder, Schlösser und sonstige Besitzungen als Staatseigentum erklären wird. Die Erträge dieser Besitzungen sollten der Staatskasse zugeführt werden.

Explosionskatastrophe in Wladiwostok.

(TU) Aus Petersburg wird gemeldet: In Wladiwostok brach ein Feuer in den kaiserlichen Kasernen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Dabei verbrannten 100 000 Pfd. Baumwolle; für 7 Millionen Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer „Sagami Maru“ der Artilleriemunitition geladen hatte, flog in die Luft. Es wird angenommen, daß das Feuer von Gendarmen gelegt worden ist. Zahlreiche Gendarmen, die bisher noch in Wladiwostok weiter angestellt waren, wurden infolge des Vorfalles verhaftet.

Ans Geld wird Munition. Munition spart deutsches Blut. Darum zeichne jeder, soviel er kann, Kriegsanleihe.

Japanisch-amerikanische

Versandigungsaktion.

(66) Von der russischen Grenze wird gemeldet: Auf die gegenwärtig im Gange befindliche japanisch-amerikanische Verständigungsaktion bezieht sich eine Mitteilung der bekannten politischen Zeitschrift „Dai Nippon“. Nach dessen Mitteilungen steht die japanisch-amerikanische Verständigung vor dem Abschluß. Japan verzichtet danach tatsächlich auf die von ihm besetzten Südesee-Inseln, hat aber bestimmte Garantien verlangt und erhalten, daß diese Inseln in keinem Falle mehr an Deutschland zurückfallen. Japan gibt seine politischen Aspirationen im pazifischen Ozean auf und beschränkt sich darauf, sein politisches Schwergewicht der Regelung der ostasiatischen Verhältnisse zuzuwenden, jedoch auf Kosten Chinas und der Vereinigten Staaten. Dabei hat Japan als Kompensation die Vorrechte in China anerkannt erhalten. Japan wird Kiautschow nach dem Kriege auf keinen Fall zurückgeben. (Das wäre ein hübscher Beweis der Freundschaft gegenüber dem neuen Bundesgenossen China.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Der „Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Generalobersten z. D. v. Schubert a la suite der Feld-Artillerie-Schießschule.

Infolge der Einführung des Gregorianischen Kalenders in der Türkei endigte der Monat Februar a. St. am 15. Februar; er umfaßte mithin nur 15 Tage.



Freunde finden.

Моман бен М. б. б. Бенден.

Maadhrud weyboten.

[illegible]

los?" "Natürlich hast du denn Recht, was ist denn
"Er" unbekannt, es ist nichts Bestimmtes, du
brandst nicht etwa eine Segne zu fälschen."
Er setzte sich hinunter.
"Mögen Sie, du wirst wohl ein paar Schritte
mit mir hier auf und ab gehen können," sagte sie,
eiffte Hingebung im Ton.

„Ich gehe, Kind; ich doch nicht zu gerathen.“
Sie gingen daher stumm unter dem Scheinwerker
der Dampfschiffe hin und her.
„Du wollest ihn — den Comte damals
eine Antwort thun mit — wenn ich vermittelnd
gewahre.“ Er lachte fit an, „also doch“ dachte er
„So hab' gerathen um dich nicht. Auf, —
er thut dich und bestraft.“
„Gut natürlich, Kind, fang doch hier keine
Sentimentalitäten an — sonst machst du mich
koll.“
Er sah sich umhine um, die Schienen flüchten
wie in die Augen.

„Kennen wir uns denn nicht mal ruhig aus-
sprechen?“ fuhr sie fort.
Er schüttelte die Köpfe, daß sie von der Erde an.
„Bei dir?“
Sie überreichte einen Mägenband, es war ein
kleines, finger Stamp, ihre Schme flammten auf
und sie lachte ihn — als sie aber die Schme
gab, ließen sich ihre Augen mit einem Ernst
Betrachtungsblick, der nach neuen Mosele in einiger
Entfernung von ihnen. Da sagte sie ruhig ein-
schließen:
„Ich muß bei mir. Du der ... Gottlosei,
du weißt schon, in der kleinen, wo wir uns auch
immer trafen.“



Da folte der Trost in ihr auf.
„Mein, es eilt nicht — gar nicht!“ sagte sie
und lachend.

[illegible]

„Geben Sie mit noch zu trinken“ rief er
1. Lehnend an der schon fast todt
hingeworfenen Danks bei allen Gefährdungen, allein
mit einem Gläschen Wasser, ausbrei-

[illegible]

ihm selbst das heilige Geheimnis abgehandelt
 und befragt und die Antwort sich ein wenig
 erklären mit dem alten, verkommenen mündig;
 die bündel er hat dem Genesim'schen Eifer die
 unheimliche Kränze tragen Maria und ihn aus, nicht
 wach er aus sie und wieder müde er sich
 Engelstänzen machen, daß die gesegnet Be-
 reiten bei jener Gensim'schen feiner mit die
 religiöse sei. —

„Ganz bestimmt, wäre es noch in dem
Zerrt haben. Sogar manchmal noch in
hast, hätte er dann. Eine Augenblicke ver-
boten in den Augen. Es war ein
kalten, vielleicht ein Zittergefühl, aber sie
war nichts zu sein.
Als er von Fernbinde Mithras nahm, fürte
er den stillen Rand ihrer großen, weißen Sand-
und gab ihm zurück.
„Sagten können Sie zum Fernbinde?“ fragte sie.
„Sagte es Scherz recht ist, morgen — nach-
mittags habe ich immer Zeit.“
„Gut, morgen, zwischen 5 bis 6 und 6 Uhr
bist du da?“

„So bene!“
„Wo an, St. Offspring!“
„Küchenrath!“
Der Stodol der Sopi vernahle, stand Gertrud
Bewundernd, etwas feldischer hinter ihm: sie antwortete,
alles geschäfft haben und wüßte nun bestimmt,
daß er sie belogen hatte daß es nicht mehr in
seinem Zögeln lag, mit sie zusammen zu kommen.
Er mußte nicht, ob er sie nun antworten konnte
und für ein paar erdichtete Worte sahen, ob
sie leicht es gut nicht vian kommen. Ohne ihm
eines Wortes an antworten, schritt sie an ihm
vorüber, durch den Vorhang, auf die Straße
hinans. Der Oberkerker des Gläubigen eines
farbte gerube an und laun die stürmte hastig
hinab es an ihr vorbei. „Nehmen in die Achten
ausdendelst! Ich sie noch Kontrabass wone Ge-
nauheit in den heuten, kühnen Hochmuthel geglaubt.“
Sie schritt einem thoren Wege.

Der Mann in der war nicht unangelegentlich
einer tiefen Stille verfallen, der Stille eines
großen Gedankens. Der Abendwind war still,
heiß und heiß fand die Stille des Moments am
dunkeln Himmel und wie sie so bognistlich, sinn-
los die Erinnerung mit ihr und mit bringender Ge-
nauigkeit trafen alle Stimmen ihres Lebensquades
vor ihre Augen. Von der Stimme an, die
sinn erlosch, wurde mit Hundst Gellinger gemacht
und er angelangt, um ihre Stille zu beenden,
bis zu diesem Augenblick, um er der den Gedanke
gehele er ihr ganz genommen, nicht die Worte
blinden — Sie blieb fest, nicht die mit den
Gedanken, wie sie in die Stille — tauchend
gegangen und sich regte tief wieder in ihr.

Stehet's denn eines gemochet, wenn sie die
nachgehende sollte sie seine Güte sich selbst
bedenken? Sie war sich um Mangel nicht be-
dauert, das war ihr, aber die Empfinden und
die Gründe ihres Handelns, warum sie nicht
ihnen helfen that und mit ihrer Güte zu ihnen
um wechselten und woher sie selbst zu
Arbeit und der Stelle dazu gekommen war,
ander hielten sich, harrte und fluchte, er-
biete sie nicht mit der rechten Güte getheilt, ja
kann es nicht kommen hatten, wie es heute er-
scheine war. Sie that nicht, anderen Schicksal
und selber beklammerten Dergleichen. Sie fürchteten
sich vor dem bösen Leben, das nun von ihr la-
gen und sie konnte sich gar nicht vorstellen, wie
es weiter sehen sollte ohne ihn. Langsam, an-
fänglich sie die Treppe an ihrer Wohnung be-
trachtete auf ihre Schritte und ihren, sie
hatte das Gewand des Mannes, eine Empfinden
nicht fähig der einsehen, seine Schritte die durch die
Tür und betrat die Zimmer. Die Stufen des

Meinetes Kind nun gerade vor dem offenen Fenster
aus, die Schwestern auf dem Brett daher schreitend
sahen in der bewegten Luft.

Ein großes, trauriges Gesicht schielte umher
ein schmerzliches Bewußtsein ihrer Verlorenheit um-
herkam sie. Ein Großes schielte ihnen hervor,
die Bruch in bitteren Schreien aus, rief sich
her bei allen Verleumdungen vor dem Richter
nieder, das Gesicht in den Händen bewegend. Ein
armes, geschändetes, einhames Wohlgefallen!

Als sie ihr Lager aufstiegen, eben in eine
Zwei Schlafkammer gekümmert war, kam
polternd beim. Sie hörte ihn nebenan die Schritte
von den Stufen schallend, den einen hier, den

(Fortsetzung folgt.)

angetrieben zu sein. Während sog. die 3. ed. den Kopf — grauenhaft war das alles, grauen-

Zaritz Alexandra von Russland

Die Bathia ist am Mittwoch in ihren Schloß-
 anseele Ged. durch den gelehrten Grafen
 ankommen, General Morozow, beehrte
 worden und wird im Laufe der bevorstehen-
 den Regierung in ihren Schloß streng bewacht.

Merke! Knechtchen!

Die Ernährungsfragen im Haupt-
 anseele.

Die Ernährungsfrage des Reiches ist
 in der Ernährungsfrage des Reiches ist
 in der Ernährungsfrage des Reiches ist

[illegible]

erhebliche der Sterblichkeit, in die sie
sich hinein ließen, als seien von
ihnen keine Gefahr für die Ausbreitung
der Cholera zu befürchten. Die
Sterblichkeit war in der Tat
höher, als man dachte, und die
Cholera verbreitete sich in der
Stadt sehr rasch. Die Cholera
war in der Tat eine sehr gefährliche
Krankheit, die in der Stadt
sehr rasch verbreitet wurde. Die
Cholera war in der Tat eine sehr
gefährliche Krankheit, die in der
Stadt sehr rasch verbreitet wurde.

Am Sommer 1916 find große Mengen wildwachsender Brennereien durch die unter staatlicher Aufsicht stehenden Brennereibehörden in beträchtlicher Menge beschlagnahmt worden. Man hoffte in der Weiterverarbeitung zu einem wertvollen Rohmaterial zu gelangen. Die Brennereien sind aber durch die Beschlagnahme ihrer Brennerei-Produkte in ihrer Existenz bedroht. Die Brennereien sind daher in der Lage, die Brennerei-Produkte zu einem hohen Preis zu verkaufen. Die Brennereien sind daher in der Lage, die Brennerei-Produkte zu einem hohen Preis zu verkaufen.

[illegible]

Freigangsanleihe und Geldseer. Ueber die hochbedenkliche Geldf. hinaus, Blut und Gebein einzufressen, Entseesungen und Entleerungen zu erzeugen, um den Verschlingungsarten unserer Götter zu verwehren, kommt in diesen Geldseern das Entschlacken zum Ausdruck. Die Affen, Kameelen und Tölpeln zu heilen, was unheimlichste Mächte und den Geist des Ungeheuerlichen 5/6.

um Treiben abbringen sollen. Sobald die drei
Gefährten die Freiheit ausgeübt hätten, möge
jeder ihnen Widerstand aus dem Gasse abset-
zen, die Gefährten vor, von denen einige auf
den Gefährten des Gasse in der unteren unteren
den Gruppen bestimmt zu werden beabsich-
ten. Es werden ihnen zwei Stunden vor Beginn der
Einschließung mit dem den Mannschaften ent-
schieden, die 19.000 Mann, und bei einer
Einschließung in der Gruppe in der Gruppe bis
zu 500 Mann wird eingeschlossen. Solcher zitiert
den Mannschaften nach dem Menschenen
die beiden Gruppen beide vor, die sollen uns helfen,
einmal, beabsichtigen die Gefährten, den
die die Mittel zur Verfügung, folgenden Be-
schreibung des Gefährten zu liefern, von uns be-
stimmten werden muß, damit wir bei
Einschließung unserer Gefährten richtig werden.

[illegible]